

Was bringt uns die Digitalisierung und was bringt sie nicht, wenn es um Demenz geht?

Prof. Dr. Reimer Gronemeyer

In den vergangenen Kulturen, die wir kennen, war eines immer klar: Die Alten spielen eine große Rolle für die kommenden Generationen. Die Jungen leben von der Erfahrung der älteren Generation, von ihrer Weisheit, von ihrem Umgang mit Krisen.

Das alles ist vergangen.

Das Wissen und die Erfahrung der Alten zählen nicht mehr, weil die Innovationen ein rasendes Tempo aufgenommen haben. Die moderne Leistungsgesellschaft stürmt immer nach vorne, die Jüngeren sind die Kompetenten, sie kennen die neusten Softwareentwicklungen, sie beherrschen die immer schwieriger zu bedienenden digitalen Instrument – und die Alten sind abgehängt.

Hier zeigt sich die Doppelköpfigkeit des digitalen Zeitalters: Fehlende Bankfilialen oder Sozialwohnungen, die nur online zu beantragen sind. Probleme für viele ältere Menschen, insbesondere für Menschen mit Demenz. Dieser Weg ist nicht ungefährlich, weil Digitalisierung eine Kluft aufmacht zwischen denen, die das können und denen, die das nicht können. Dieser Bruch zur alten Generation stört die Kommunikation, denn das Wissen der Alten war früher etwas sehr wichtiges.

Durch die Digitalisierung begeben wir uns in die Gefahr, dass das Alter entwertet wird. Das stellt die alten Verhältnisse auf den Kopf, denen wir nicht nachzutruern brauchen: Wir können nicht zurück. Doch das verändert die Situation der Alten fundamental. Denn was sind die Alten nun für die Gesellschaft? Sie sind die „digitalen Nachzügler“. Aber wir dürfen nicht vergessen, dass wir niemanden zurücklassen dürfen! Deshalb müssen wir beständig fragen: Wie können wir die Menschen mitnehmen?

Corona hat uns mit den Vor- und Nachteilen des Lockdowns gezeigt, dass Menschen mit Demenz persönlichen Kontakt brauchen, beim gemeinsamen Essen oder bei Spaziergängen. Auch haben die Beschränkungen zu einem abrupten Ende der Ehrenamtlichkeit und zu einer Beschädigung vieler Menschen geführt. Pakete mit iPads, gesendet an Pflegeeinrichtungen, wurden nicht ausgepackt. Denn die direkte persönliche Zuwendung kann durch kein digitales Paket ersetzt werden. Im pflegerischen Bereich ist Digitalisierung unumgänglich, aber immer eine Notlösung. Deshalb müssen wir uns auch nicht mit einem Hurra ins Digitale stürzen. Der Weg der digitalen Überbrückung ist verführerisch, aber wir sollten es uns nicht zu leicht machen und aufpassen, dass die Digitalisierung uns nicht verschlingt!